

Lunchen und Lauschen

Eine Konzertreihe des KNM Berlin ermöglicht neue Wege zur neuen Musik

KNM

Beinahe ein Jahr lang, jeden Mittwoch, von März bis Dezember 2011, präsentieren Musiker des KNM Berlin im Rahmen des Berliner Netzwerks ohrenstrand.net erfolgreich ein neues Konzertformat. Mit klassischer Musik existiert dazu ein Vorläufer in der Philharmonie, mit aktueller, experimenteller Musik aber hat es so etwas in Berlin noch nicht gegeben: lunch & after work-Konzerte. Die Mittagspause und den Feierabend zu nutzen bedeutet, mit heute komponierter Musik sich im Lebensalltag der Menschen zu verorten – eine Pause oder den Feierabend aufzuwerten. Räume werden für kurze Zeit umfunktioniert, die vielen Menschen vertraut sind oder die am Wege liegen. Bedeutet auch, den in Musik gefassten Lebenserfahrungen von Komponistinnen und Komponisten (hier aus aller Welt) einen direkteren Weg zu Hörern zu bahnen, als es in der Institution Konzertsaal möglich ist. Dafür sorgten nicht zuletzt die lockeren Moderationen von erfahrenen Radiojournalistinnen und die Möglichkeit, nach den Konzerten ungezwungen mit Musikern, Komponistinnen oder Komponisten ins Gespräch zu kommen. Mit diesem Konzept wurde ohrenstrand.net seinem Anspruch bestens gerecht, ein Netzwerk für neugieriges Hören zu sein.

Ermöglicht wurde die Reihe durch das Netzwerk Neue Musik. Eingebunden in die bundesweite Initiative der Kulturstiftung des Bundes, unter dem Schlagwort der »Vermittlung« neuer Musik ein breiteres Publikum zu erschließen, bot diese zunächst den adäquaten ideellen Rahmen, und sorgte zugleich für die finanzielle Realisierung. Dem internationalen Ruf einer Hauptstadt wie Berlin, ein Zentrum zeitgenössischer Musik und Klangkunst zu sein, würde es zweifellos gut anstehen, wenn solche friedlichen künstlerischen Invasionen des Stadtraums auch in Zukunft zum Alltag gehörten – dann finanziert durch Fördermöglichkeiten der Hauptstadt.

Im Rahmen des im Berliner Netzwerk ohrenstrand.net entstandenen campus schreibwerkstatt, offen für Studenten und Absolventen, besuchten Vera Emter und Rebecca Schmid eine ganze Reihe der lunch-Konzerte und fassten ihre Eindrücke im folgenden Text zusammen.

(Gisela Nauck)

Mit den *lunch Konzerten* hat das Kammerensemble Neue Musik Berlin (KNM) im Rahmen des Berliner Netzwerks für Neue Musik *ohrenstrand.net* ein frisches Konzept vorgestellt, um mit der Musik unserer Zeit ein breiteres Publikum zu erreichen. Der Eintritt war überall frei. In Berlin lebende Komponisten und Komponistinnen aus verschiedensten Ländern von Israel über Mexiko, den Niederlanden, der Schweiz, Spanien und Dänemark, den USA oder Kanada – insgesamt siebzehn – präsentierten ihre Werke an acht öffentlichen Orten quer durch die Innenstadt. Dazu gehörte der Verkaufsraum der Volkswagen AG Automobil Forum in der zum Brandenburger Tor führenden Straße Unter den Linden ebenso wie die aus den umliegenden Büros immer gut besuchte Café-Bar *Mein Haus am See* am Rosenthaler

Warum ich komponiere: Thomas Meadowcroft (Australien):

»Musizieren heißt teilnehmen. Hören heißt, die eigene Zerstreuung abzulegen. Änderung vor allem. Es geht nicht um die Klänge.«

Platz oder, als zentraler Medienort, das ZDF-Hauptstadtstudio. Genutzt wurden bekannte Veranstaltungsräume wie das Radialsystem gegenüber dem Ostbahnhof und das WissenschaftsForum am Gendarmenmarkt, aber auch anderen Künsten verbundene, alternative Orte wie das Tanz-Studio DOCK 11 in der Kastanienallee, das Literaturhaus Berlin in der Fasanenstraße und die *Kapelle der Versöhnung*, einem Teil der *Gedenkstätte Berliner Mauer*.

Jeder dieser Orte hat sein eigenes Publikum im Kiez und seine eigene Laufkundschaft, so dass allein durch die Wahl der Orte über die an neuer Musik hinaus Interessierten ein breites Publikumsspektrum angesprochen wurde. So war es einer Sekretärin genauso leicht möglich wie einem Universitätsstudenten, bei einem Sandwich für dreißig bis vierzig Minuten neue Musik als Freizeitwert während einer musikalischen Mittagspause zu entdecken. Bei einer Mittagspause, die jeweils als Komponistenporträt gestaltet war. An jedem Ort wurden die Konzerte sachkundig moderiert und durch Podiumsgespräche ergänzt, so dass das Publikum in die jeweilige Musik und die kompositorischen Konzepte auch eingeführt wurde.

Quasi Vorläufer dieser *lunch Konzerte* ist die *House Musik* des KNM, bei welcher Kompositionen, Improvisationen und Installationen internationaler KünstlerInnen in verschiedenen, meist alltäglichen Räumen gehört werden

Positionen neunundachtzig

konnten – im Mai 2006 etwa in Büros und Läden um den Helmholtzplatz, 2008 um den Kollwitzplatz herum - beide im Stadtbezirk Prenzlauer Berg - oder im Juni 2009 in den Verwaltungsgebäuden und im Dynamowerk der Siemensstadt in Berlin-Spandau. Bei einer anderen aktuellen Reihe von *ohrenstrand.net*, *Gehörte Stadt*, werden Teilnehmer mit Schlafbrillen durch die Stadt geführt, um die Klänge ihrer Umgebung besser wahrnehmen zu können. Während bei der *House Musik* Konzerte und Installationen in alltäglichen Umgebungen stattfanden und ihre Zuhörer dort abholten, wo sie ihre Freizeit, teils auch Arbeitszeit verbrachten, geht es hier um ein bewusstes Hören der alltäglichen Akustik einer Stadt.

Besucher

Wie diese Führungen nutzten die *lunch-Konzerte* die Urbanität Berlins und so gelang es auch an den jeweiligen Orten, entschlossene Passanten und Ausstellungsbesucher spontan in die Konzerte zu locken. Bunte Schilder, die den Weg wiesen, und die teils in dieser Positionen-Ausgabe leider nur schwarz-weiß abgebildeten, fantasievollen Fotopostkarten, machten sofort neugierig. Sie zeigten den/die jeweilige KomponistIn vor für Berlin typischen Orten – wie etwa die Engländerin Juliana Hodkinson vor einer Pizzabude – oder setzten sie an Tische in Umgebungen, die mit neuer Musik erst einmal nicht viel zu tun haben. Bog man ab von der belebten Straße, betrat man einen unkonventionellen Raum, in dem eine gelassene Atmosphäre herrschte, die eine Pause vom Alltäglichen anbot. Anfangs erschüttert von den ungewöhnlichen Tönen, die sie hier gleichsam zufällig erlebten, sind die meisten Zuhörer doch ruhig an ihrem Platz geblieben und zunehmend ins konzentrierte Lauschen gekommen. Während der Moderationen drückten ihre Gesichter manchmal eine Mischung von Ehrfurcht und Verwirrung aus, deutlich waren diese Empfindungen aber auch von Neugier geprägt.

Wer verschiedene Konzerte besucht hat, erlebte nicht nur, wie unterschiedlich das Publikum der *lunch-Konzerte* sein kann. Deutlich wurden ebenso die Klangunterschiede innerhalb der wechselnden Architektur, etwa die akustisch-verstärkende Wirkung einer kleinen Halle im DOCK 11 und im Automobilforum im Vergleich zu einem gemütlichen Raum, wie er im Literaturhaus vorhanden ist. Während man der Musik lauschte erlebte man zugleich die unterschiedliche Wirkung dieser Räume, wie in dem durch die zu verkaufenden Autos hintergrundreich gestalteten Automobilforum, in der einladend biedermeierlichen Wohn-

zimmeratmosphäre des Literaturhauses oder innerhalb der minimalistisch leeren Hallenatmosphäre des DOCK 11. Durch entsprechende Platzierungen nutzen die Musiker diese Räumlichkeiten für ihre Musik, indem sie architektonischen Raum und Klangraum verbanden.

Musik

Im Volkswagen Automobil Forum am zentralen Boulevard Unter den Linden spielten die Musiker des KNM am 25. Mai Werke des Australiers Thomas Meadowcroft (*Monaro Study* und *Sunken Bore*) und von Juliana Hodkinson. Der Leiter der Konzertreihe, Thomas Bruns, moderierte die Werke Meadowcrofts, die rbb-Redakteurin Margarete Zander die von Hodkinson in Form eines Künstlergesprächs. Einblicke erhielt der Hörer so etwa in Hodkinsons *...fahren, fahren, fahren...* für Bassflöte, Schlagwerk, Kontrabass und Audio-Zuspiel, basierend auf Autogeräuschen, die die Komponistin mit einem Chauffeur durch Berlin fahrend aufgenommen hatte. Verschiedene Gänge, das Hoch und Runter des Autofensters, der vorbeifahrende Verkehr sind vom Zuspielband als Soli zu hören, zu denen Rebecca Lenton (Bassflöte), Alexandre Babel (Schlagwerk) und Arnulf Ballhorn (Kontrabass) mit ihrem Spiel den instrumentalen Hintergrund gestalteten – die Ästhetisierung der Motorengeräusche wechselte mit der Ästhetik des Instrumentalklangs.

Röhrende Motorengeräusche des Zuspielbands in der Musik von Meadowcroft und Hodkinson bildeten in der Weite des Automobilforums eine expandierende Klangprojektion und zugleich einen starken Kontrast

Warum ich komponiere: Ondřich Adámek (Tschechische Republik):

»Mich interessiert der Mensch, seine Stimme und sein Rhythmus – der Rhythmus der Worte, des Atmens und des Herzschlags ... Manchmal wird dieser sehr mechanisch und der Mensch verwandelt sich in eine paradoxe Maschine, die ihn oder die er manipuliert.«

zur Musik des mexikanischen Komponisten Mathias Hinke am 8. Juni im Literaturhaus in der Fasanenstraße: seiner gedämpften, elegisch ruhigen Komposition *drinnen* für Flöte und Kontrabass-Klarinette. Weiter unten auf dem Boulevard Unter den Linden wurden am 13. Juli im ZDF-Hauptstadtstudio Werke der kanadischen Komponistin Annesley Black aufgeführt, wobei die ungewöhnlichen Klänge einige Leute im Hof-Café in Erstaunen setzten. Zu den knarrenden, quietschenden Viola-Solos 41

Maiko bildete das Geschwätz im Hintergrund eine Art Kontrapunkt, der aber die Gestaltung des Stückes zu überschwemmen drohte. Besser geeignet für diesen Raum schien ihr Trio mit Live-Elektronik *Smooche de la Rooche II*, wobei das Auftreffen der Seile den Rhythmus etablierte – Rebecca Lenton, Winfried Rager und Arnulf Ballhorn mussten in vorgegebenen Mustern Seil springen, statt ihre Instrumente zu spielen. Im Hintergrund erklangen Stimmen, Helikoptergeräusche, mechanisches Knarzen durch die Lautsprecher.

Bei dem *lunch-Konzert* am 17. August im DOCK 11 in der Kastanien-Allee stand mit zwei Stücken aus der *iv*-Reihe (*iv* = introver-

Warum ich komponiere: Mayke Nas (Niederlande):

»Zehn Gründe: 1. Zeit strecken 2. Probleme suchen 3. Zahlenfetischismus 4. Irrsinn 5. Versprechungen 6. Zwangsneurose 7. Sex, geistige Getränke und geschmorte Gänseleber 8. zu nichts anderem taugen 9. eine »außergewöhnlich lustige Idee haben« (frei nach Stockhausen) 10. Schlaflosigkeit.«

tiert) Musik des französischen Komponisten Mark Andre im Mittelpunkt, ein Komponist von bereits internationalem Ruf. In dem Bläserquartett *iv 4* entwickelte Andre gleichsam Schattenbotschaften, so der Komponist, indem er die Klanggestaltung des Atems auf einer metaphysischen und existenziellen Ebene untersuchte. Das Quartett wurde für das und im engen Kontakt mit dem KNM geschrieben. Um die komplizierten Rhythmen genau gestalten zu können, so erklärte die Oboistin Gudrun Reschke während der Moderation, haben die Musiker sogar gemeinsam ein Gedicht verfasst, an dem sie sich während des Spiels orientierten. Von vielfach schattiertem Geflüster bis Klopfen, Saugen, Gurgeln und Ächzen wurde das Quartett von Flöte (Rebecca Lenton), Oboe (Reschke), Klarinette (Winfried Rager) und Tuba (Robin Hayward) zu einem pulsierenden, manchmal auch quälenden Organismus. In *iv 7* für Kontrabassklarinette, gespielt von Theo Nabicht, lösten sich Bläsergeräusche in Pfeifen auf, das wie ein leiser Wind durch die Dachsparren strich.

Was bleibt

Nach dem Konzert sind die an diesem Mittag zahlreich erschienenen, überwiegend jung und lässig gekleideten Zuhörer langsam aufgestanden. Manche verweilten bei den Musikern, die noch auf der Bühne standen, andere mischten sich etwas schüchtern und mit den Händen

42 in den Manteltaschen in die Menge. So sind

die kleinen *lunch-Konzerte* auf unauffällige Weise Alltag geworden: ob im Café *Mein Haus am See*, wo ein Musikstudent mit dem Komponisten Stefan Keller über den Einsatz der traditionellen indischen Tabla-Trommel in ein lebhaftes Gespräch geriet oder in der *Kapelle der Versöhnung*, als ein Mann seine Augen ehrfürchtig schloss, während ein Priester in das Konzert des niederländischen Komponisten William Engelen einführte. Deutlich wurde, dass eine solche Mittagspause mit aktueller Musik den Arbeitstag ebenso erfrischen kann wie den Berlin-Urlaub. Eine wichtige Voraussetzung dafür war die Interpretationskultur der Musiker des KNM Berlin, eine andere ihre Fähigkeit, sich auf die verschiedenen Orte und Umgebungen einlassen zu können. Durch Genauigkeit, Expressivität und in manchen Stücken durch aktionsreiche Performances waren diese Konzerte durchweg von hohem Niveau. Die Veranstalter mit ihrer Auswahl an gerade jungen Komponistinnen, Komponisten und entsprechenden Werken hatten wiederum dafür gesorgt, dass sie quer durchs Jahr eine typische Seite des zeitgenössischen Berliner Musiklebens spiegelten: ihre weltumspannende Internationalität und ihren experimentellen Charakter. Mitten drin im hektischen Stadtleben schufen die *lunch-Konzerte* Inseln des bewussten Zuhörens, des intellektuellen Austauschs oder vielleicht sogar einer neu entdeckten Spiritualität. ■

Die Konzerte im Dezember:

2.12., 20.00 Uhr

Radialsystem V, Holzmarktstraße 33, 10243

Berlin, Komponisten: Ondřej Adámek

(Tschechische Republik), Eliav Brand (Israel),

Matias Hinke (Mexiko), Eleonora Mendoza

(Spanien), Alexander Moosbrugger (Öster-

reich), Ana Maria Rodriguez (Argentinien).

7.12., 13.30 Uhr

Literaturhaus Berlin, Fasanenstraße 23, 10719

Berlin, Komponistin: Ana Maria Rodriguez

(Argentinien)

17.30 Uhr Literaturhaus Berlin

Komponist: Andrew Noble (USA), Alexander

Moosbrugger (Österreich)

14.12., 17.30 Uhr

ZDF-Hauptstadtstudio – Zollernhof, Unter

den Linden 36-38 10117 Berlin, Komponist:

Mathias Hinke

21.12., 13.30 Uhr

Berliner Künstlerprogramm des DAAD im

WissenschaftsForum am Gendarmenmarkt,

Markgrafenstraße 37, 10117 Berlin

Komponistin: Mayke Nas